

Wische Staatsbahn verfertigt, die sich durch Größe und verbesserte Einrichtung auszeichnen.

Ludwigsburg, 10. Dezbr. Die Verfürchtung, die umfassenden Räumlichkeiten des hiesigen Waldhorns möchten für die laufende Saison verschlossen bleiben, scheint nicht in Erfüllung zu gehen.

Reutlingen, 4. Dezbr. Die hiesige Polizei hat einen schweren Kampf mit Bäckern und Metzgern begonnen und es herrscht dormalen nicht geringe Aufregung unter letzteren.

Die Bäckerei hat einen schweren Kampf mit Bäckern und Metzgern begonnen und es herrscht dormalen nicht geringe Aufregung unter letzteren. Die Bäckerei sollen daran gewöhnt werden, der Taxe entsprechend weißes Brod zu backen, während sie seither um die Taxe des weißen Brodes nur halbweißes Zeug lieferten.

Ellwangen, 9. Dez. Der benachbarte Ort Röhlingen sollte am vorigen Sonntag den 7. Dezbr. Zeuge einer Handlung der rohesten Brutalität werden. Ein kaum 18jähriger Schäfer, der Sohn sehr vermöglicher Leute, stand schon seit der letzten Kirchweihe mit einem 24jährigen braven Schmiedgesellen des Orts nicht im besten Einvernehmen.

müßte mehrere dicke Wellenprügel, ein Wagschiff und einen zweifelhafte Misthaufen zusammen, ergriff, als er seinen Gegner sich nähern hörte, den letzteren, und schlug denselben dem kräftigen starken Menschen mit solcher ausholenden Gewalt auf den Kopf, daß einer der Finnen tief im Gehirn abbrach, dasselbe aus der Wunde giefelte und der Tod am andern Morgen gegen 11 Uhr erfolgte.

Bachnang. Nächsten Sonntag habe ich den Bregelnbaktag, wozu höflich einladet Bäcker Feeser, Kornstraße.

Bachnang. Naturalienpreise vom 10. Dez. 1856.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederst. and rows for various grains like Schffel Kernen, Dinkel, Roggen, Weizen, Gemischtes, Gerste, Einkorn, Haber, 1 Emri Weischkorn, Ackerbohnen, Wicken, Erbsen, Linsen, Kartoffeln, 8 Pfund gutes Kernbrod, Gewicht eines Kreuzerwecks.

Goldkurs.

Frankfurt, den 10. Dezbr. 1856.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Pistolen, Pr. Friedrichsd'or, Holl. 10 fl. Stücke, Dukaten, 20 Frankenstücke, Engl. Souverains, Pr. Kassenscheine.



Ertheilt jeden Dienstag und Freitag in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt...

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter...

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 101. Dienstag den 16. Dezember 1856.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Aufhebung einer Sperre. Nach erfolgter Heilung der auf der Markung Unterbrüden laufenden Schafe wird die in Nro. 81 dieses Blattes verfügte Sperre aufgehoben.

Großbachnang. An die gemeinschaftlichen Aemter.

Das R. Ministerium des Innern verlangt über die Wirkungen des Ehelichungs-Gesetzes von 1852 Bericht und folgende Nachweisungen: 1) Wie viele Ehen wurden in den Jahren 1847, 1848, 1849, 1850 und 1851 geschlossen?

Oberamtsgericht Bachnang. Gläubiger-Vorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesellig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten

Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen...

in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Georg Friedrich Görtner von Rosstalg,  
Samstag den 17. Januar 1857 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.  
Den 12. Dezember 1856.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

**B a d n a n g.** Durch Erkenntnis der unterzeichneten Stelle vom heutigen Tage sind:  
Friedrich Röfle von Murrhardt,  
Hieronymus Köhler von Räsbad, Gemeinde Murrhardt,  
Jakob Wiesenmaier von Unterweiffach in das Meisterrecht der Maurer- und Steinhauer-Zunft III. Stufe aufgenommen worden.  
Den 11. Dezember 1856.  
Königl. Oberamt.  
Act. Wernle, St. B.

**Revier Weissach.** Die **Solzlesezetteln** werden vom 1. Januar 1857 erneuert; die **Schultheißenämter** wollen binnen 10 Tagen Verzeichnisse, aber nur von ärmeren Personen, einreichen.  
Revierförster Seib.

**M u r r h a r d t.**  
**Fabrniß-Verkauf.**  
Die in der Gantmasse des Kaufmanns Heinrich Hesh von hier noch vorhandene Fabrniß, bestehend in verschiedenen Ladens-Requisiten, als:

mehreren Ladentischen, Comptoirischen, Glas- und anderen Waaren-Kästen, verschiedenen Ständern, Fäßchen u. s. w.; ferner: einer Brückenwaage, 1 Salzwaage, 1 Conditorenfen, 1 Jaquard-Maschine, 1 Barthie Zündhölzchensbüchsen, 1 Maschine zur Fabrication derselben, mehreren Säcken, Rosshaarsieben, eichenen Säulen, 1 Hobelbank, sowie 3 Webstühlen nebst Zugehör,  
wird am

Samstag den 20. Dezember d. J.  
Vormittags 9 Uhr  
zum öffentlichen Verkauf gebracht, und werden die Kaufsliebhaber hiezu in das Hesh'sche Wohnhaus eingeladen.  
Den 13. Dezember 1856.  
Königl. Amtsnotariat.  
Säcker.

**U n t e r w e i s s a c h, Oberamts Badnang.**  
**Fabrniß-Verkauf.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe des Gottlieb Kübler, gew. Bauern und Schultheißen von hier, kommt die vorhandene Fabrniß gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar am

Montag den 29. Dezember d. J.  
2 Paar Ochsen, 3 Kühe, 3 Kinder, 2 Kälber, 1 Schwein, 3 Schafe, 1 schwarzes Bock, Hühner, Gänse, Enten, sämtliches vorhandenes Fuhr- und Bauerngeschirr, etwas Futter, ca. 600-700 Bund Stroh, ca. 45 Scheffel Dinkel, ca. 35 Scheffel Haber, und sonstige Früchte, Vorrath an Hühner, Erb- birnen, Mehl, ca. 2 Klafter Holz.  
Den 13. Dezember 1856.  
Königl. Oberamt.  
Vorstand: Schlehner.

Dienstag und Mittwoch den 30. und 31. desselben Monats:  
Silbergeschirr, Bücher, Bettgeschirr, Leinwand, Küchengerath, Schreibwerk, Fasse und Bandgeschirr, allgemeiner Hausrath.  
Die Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Verkauf je Morgens 9 Uhr beginnen wird.  
Den 13. Dezember 1856.  
Königl. Oberamt.  
Vorstand: Schlehner.

**W a i s e n g e r i c h t.**  
Vorstand: Schlehner.

**G r a a b.**  
**Maurer-Record.**  
Die Umfriedigung des hiesigen Kirchhofs mit einer Mauer, wofür der Anschlag 206 fl. beträgt, wird am Montag den 22. Dezember (Sonnabend) Mittags 1 Uhr durch per Abstreich in Record gegeben werden. Die Recordbedingungen können bei unterzeichneter Stelle jeden Tag eingesehen werden, welche bei der Verhandlung mitgetheilt werden.  
Den 12. Dezember 1856.  
Stiftungspflege.

**Privat-Anzeigen.**  
**B a d n a n g.** Um milde Gaben auf Weihnacht für die

**Paulinen-Pflege**  
in Binnenden  
bittet, und ist zur Annahme derselben bereit  
Defan Roser.

**O b e r b r ü c k e n.**  
**Geld-Offert.**  
140 fl. Pflegseld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei  
Gottlieb Krauß.

**B a d n a n g.** Auf bevorstehende  
**Weihnachten**  
empfiehlt der Unterzeichnete außer allen Gattungen von **Kappen auch Mütze, Pelzkrägen, Pulswärmer, Fußkörbe, Bettvorlagen, Handschuhe, Hosenträger, Damentaschen, Kniebänder, Geldtäschchen** in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen und übernimmt alle in sein Fach einschlagenden Stickerelen zum Ausfertigen.  
**Dr. Bollinger, Kürschner, jr.**

**S t e i n b e r g, M u r r h a r d t.**  
**Geld-Offert.**  
Aus einer Pflegschaft habe ich 230 fl. gegen gesetzliche Güterversicherung auszuleihen.  
Gemeinderath Klent.

**U n t e r w e i s s a c h.**  
**Geld-Offert.**  
2800 fl. Pflegschaftsgelder liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei  
Dr. Kern.

**U n t e r w e i s s a c h.**  
**Geld-Offert.**  
Die Stiftungspflege hat 150 fl. gegen zweifache Güterversicherung zum Ausleihen parat.  
Bandle.

**Mittwoch**  
**Adler.**

**B a d n a n g.** Bei Bäcker G. A. G. m. a. i. e. r. ist  
**feines Mehl, 2. Sorte,**  
zu billigem Preis zu haben.

**B a d n a n g.**  
**Haus zu verkaufen oder zu vermieten.**  
Unterzeichneter ist beauftragt, das Schuhmacher Strohh'sche Wohnhaus in der obern Vorstadt nebst 1 Brtl. Scheuer und circa 2 Brtl. Gemüse- und Grasgarten hinter dem Haus, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.  
Gottfried Bauer, Weber.

Ein noch brauchbares **Kinderwägle** sucht zu kaufen, wer? sagt  
die Redaction.

**Das Wahrzeichen von Tübingen.**  
In meinen Verlag ist jetzt übergegangen:  
**Das Wahrzeichen von Tübingen.**  
Eine Erzählung von C. M. G.  
327 Seiten in 8. Mit Titelfupfer. Brosch.  
Herabgesetzter Preis 30 fr.  
Diese schöne Erzählung aus Tübingens Vorzeit eignet sich besonders auch zu einem passenden Geschenk für die Jugend und Erwachsene.  
C. Necker in Tübingen.

**Gesundheits-Urkunden**  
für Schafe,  
und  
**Wander-Urkunden**  
für Schäfer  
sind stets vorrätzig zu haben in der  
**J. Berthold'schen Buchdruckerei.**

**B a d n a n g.** In der  
**J. Berthold'schen Buchdruckerei**  
sind stets vorrätzig zu haben:  
Jährliche  
**Bevölkerungs-Listen**  
sowie  
**Wahl-Listen**  
für die K. Pfarrämter.  
Eine noch im besten Zustande befindliche  
**Puppentische**  
ist zu verkaufen, wo? sagt  
die Redaction d. Bl.

S u l z b a c h.

# Kunstmehl-Verkauf.

Meinen seitherigen Abnehmern diene zur Nachricht, daß Sprengerlesemehl wie auch alle andern Sorten Kunstmehl per Centner um 50 fr. und Kernengries um 1 fl. 40 fr. abgesehen hat, und empfehle mich zur geneigten Abnahme bestens.

J. Söll, Melber.

## Ebersberg, D. A. Badaug.

Freunde der Armen und Nothleidenden bereiten 20 sehr armen Kindern der hiesigen Kleinkinderschule durch Weihnachtsgaben einen freudigen Tag im Jahr. Geschenke jeder Art sind willkommen.

Gottes Segen und die Dankeskränzen der schuldblos Unglücklichen den eplen Gebern.

Nach eingeholter Genehmigung von Seiten des R. Oberamts ist zum Empfange von Gaben bereit, mit der Versicherung gewissenhafter Vertheilung, Schullehrer G r i m m.

## Das Mädchen von Neustadt an der Haardt.

Nach einem historischen Ereignisse, von P. Gärtner.

(Schluß.)

Der Kommissär, welcher sie in höchster Spannung angehört hatte, erwiderte ihr jetzt mit mühsam unterdrückter Bewegung: „Wenn etwas den Abscheu mildern kann, den ihre Mittheilung von der beabsichtigten Vernichtung der Stadt in mir erregte, so ist es der Umstand, daß Sie mir eben Gelegenheit gaben, einen recht tiefen Blick in Ihr edles Herz zu thun. Uebrigens danke ich Gott, daß ich der einzige Franzose bin, der sie hörte; Ihr Freimuth hätte sonst großes Unheil anrichten können. Was die Rettung der Stadt betrifft, so würde ich, selbst wenn nicht die Menschlichkeit sie schon verlangte, Alles anbieten, sie durchzuführen, da Sie ja der Preis sind, den ich dadurch erringen möchte. Niedergeschmettert würden Sie mich haben, wenn Sie auch nur den leisesten Zweifel geäußert hätten, daß ich um das Vorhaben des Stadtkommandanten wisse oder es auch nur entfernt billige, wie ich mich dagegen durch die Aussicht auf die Möglichkeit, Sie zu erlangen, mächtig gehoben fühle. Wenn mir die Rettung Neustadts gelingt, so gelingt sie mir durch Sie allein; in Ihnen stark, gedenke ich durchzubringen.“

Mit diesen Worten verließ er rasch den Garten.

V.

Die Herren in Kirchners Zimmer saßen unterdes wie auf glühenden Kohlen. Endlich kam Kunigunde; ihr Gesicht verrieth, daß ernstlich geredet worden war. „Es ist Hoffnung da“, sagte sie. „Der Herr Kommissär ist eben weggeeil, um den

Stadtkommandanten umzustimmen. Hoffentlich wird Gott sein menschenfreundliches Vorhaben segnen. Machen Sie das gefälligst zur Beruhigung der Stadt in der Stille bekannt.“

Die Männer empfahlen sich beruhigt, und Kunigunde gieng wieder in den Garten zurück, de Werth zu erwarten. Eine ganze Stunde schwebte sie da zwischen den bangsten Erwartungen und den freudigsten Hoffnungen. Endlich hörte sie einige Tritte; de Werth stürzte herbei und verständigte mit verklärtem Anblicke vor Freude fast stotternd, daß es gelungen sey, die Hartnäckigkeit des Kommandanten zu überwinden, und daß der Befehl schon ausgegeben sey, nicht allein die Stadt und ihre Mauer zu schonen, sondern auch das zerstörte Mauerstück wieder herzustellen. „Das wäre also geglückt“, fügte er bedeutungsvoll hinzu, um wieder auf seine Herzensangelegenheit zu kommen.

„Aber es hat einen harten Kampf gekostet“, sagte Kunigunde, de Werth das Wort abschneidend. „Indes war ich des Erfolges Ihrer Bemühungen gewiß, wer könnte Ihnen auch widerstehen!“ fügte sie mit verrätherischem Lächeln und verschämtem Blicke hinzu.

„Nun denn, wenn Niemand mir widerstehen kann, so werden Sie es auch nicht können.“ Dabei zog er sie mit prüfendem Blick an sich. Sie widerstand in der That nicht, und die ersten Küsse brannten auf ihren Lippen.

Da verdunkelte sich plötzlich die Laube. Kirchner hatte auf dem Rückwege von Musbach von der begonnenen Zerstörung der Mauer und der gedrohten Verbrennung der Stadt gehört. Sogleich war er nach Hause geeilt, um de Werths Hilfe anzurufen. Dort nach dem Garten gewiesen, trat er gerade in dem Augenblicke hinein, als die beiden jungen Leute ihre durch bloße Blicke und halbe Worte gemachte Verständigung durch Küsse besiegelten und vor der Fülle von Seligkeit weder sahen noch hörten. Erstaunt blieb er unter dem Eingänge der Laube stehen, als die Liebenden auseinander fuhren und ihn überrascht anfaßen.

„So! Ist jetzt die Zeit zu Tandeleien, Kunigunde?“ begann er dann mit strenger Miene und vorwurfsvollem Tone. „In der nächsten Stunde überfliegen vielleicht die Flammen unsere Häuser —“

„Nein, Vater“, unterbrach ihn Kunigunde; die gefestigten Augen müthig erhebend. „Neustadt sollte allerdings zerstört werden; dieser edle Mann hier, der nichts davon wußte, erfuhr es aus meinem Munde, eben als er mich um meine Hand bat. Sogleich eilte er davon, und als er nach längerer Zeit zurückkehrte, konnte er vor Freude fast die Worte nicht finden: Neustadt ist gerettet.“

„Wie?“ fragte da Kirchner, den Kommissär ansehend.

„Auf Manneswort!“ antwortete dieser. „Neustadt sollte zerstört werden; die Gefahr ist jedoch beseitigt. Und zur Erklärung der Situation, in der Sie uns trafen, erlauben Sie mir zu sagen, daß ich in allen Ehren um Kunigundens Hand warb, und daß mir diese wird, wenn Sie Ja dazu sagen.“

Kirchner sah nun bald den in edler Würde vor ihm stehenden herrlichen Mann, bald seine blühende, innig geliebte Tochter an und sagte dann zu de Werth: *Homen et omen* — der Name bezeichnet hier in der That den Mann. Kunigunde ist zwar, ohne Ruhmredigkeit gesagt, ein Juwel, aber Sie sind ihrer werth. Gott segne euch, Kinder, wie ich euch segne!

VI.

Einige Wochen nachher sah man einen Zug reichgekleideter Männer und Frauen in der, wie beim Einzuge eines Fürsten geschmückten Hauptstraße Neustadts nach der Kirche sich bewegen. Der Oberst der Besatzung, ein majestätischer Krieger mit weißen Haaren, aber frischem Gesichte, führte die reizende Kunigunde für de Werth zum Altare. Andere Offiziere führten bürgerliche Damen, während Bürger Offiziersfrauen den Arm geboten hatten. Es war eine schöne Verbrüderung des Bürgerstandes und des Militärs, des Feindes mit dem Feinde, des Siegers mit dem Besiegten. Aller Standesunterschied und aller Haß waren geschwunden. Während anderwärts Deutsche und Franzosen sich als Todfeinde zerfleischten, kamen sie hier in freundlichste Berührung. Neustadt war eine Oase in sturmbewegter Wüste. Alle Wachen, bei denen der Zug vorüber kam, salutirten. Man hatte nie so etwas gesehen.

Nach vollzogener Trauung kehrte der Zug wieder in Kirchners Haus zurück. Diesmal bildeten die Reuermählten, de Werth und Kunigunde, die Spitze des Zuges. Das Mahl wurde ein höchst fröhliches; Franzosen sind lebhaft, und auch die Neustadter waren von je her keine Kopfhänger. Deutsche Wiße und französischen Bonmots jagten einander, und die Gläser klangen oft genug da zwischen.

Plötzlich erhob sich Kirchner, um dem Obersten in einem Toaste seinen Dank für die Schonung der Stadt auszusprechen. Aber der alte Schnurbart, zwar ein strenger Herr, aber ehrenhaft und fein, wie überhaupt die Franzosen, merkte kaum, was der Spruch bezielte, als er dem Sprecher geschickt das Wort entwandte und dann fortfuhr:

„Wenn ja der Rettung eurer Stadt gedacht werden soll, so wendet euch an Herrn de Werth; ihm habt ihr sie zu verdanken. Ich als Soldat muß strenge den Befehlen meiner Vorgesetzten gehorchen, ohne daran mädeln zu dürfen; das ist Soldatenregel. Einen wiederholt eingetroffenen Befehl zur Zerstörung Neustadts glaubte ich nur dadurch ausführen zu können, daß ich ihn, ohne de Werth Kenntniß davon zu geben, vollziehen lasse, weil ich wußte, daß er ihn zu verhindern suchen werde in Rücksicht auf die durch ihn geschlossene Kapitulation, welche jedoch die höhere Genehmigung nicht erhielt. Zum Glücke für euch erfuhr er mein Vorhaben und übernahm die ganze schwere Verantwortung für die Nichtausführung des Befehls.“

Sogleich erhob er das Glas. Aber auch er konnte nicht enden, indem de Werth ihn rasch unterbrach und auf Kunigunde wies; ihr allein ge-

bührt die Ehre. Sie habe ihm Nachricht von der Gefahr Neustadts gegeben und als Preis für ihre Hand die Rettung der Stadt verlangt.

„Meine Herren und Damen“, fügte er lebhaft hinzu, „hätte ich da nicht Alles anbieten sollen? Ihr Hoch! Hoch Kunigunde!“

Und hoch! hoch! hoch! erscholl es von allen Tischen; ehe Kunigunde es verhindern konnte, womit denn dieser schöne Streit der Ehrenhaftigkeit und Bescheidenheit sein Ende fand.

Die Hochzeit, wie sie begann, endete sie in schönster Eintracht. Kunigunde wurde hernach von den Städtern fast angebetet. In jedem Hause fand man ihr Bildniß, und ihr ganzes Leben lang galt sie als die erste der Frauen in der ganzen Gegend. Ihre Ehe ward mit Kindern gesegnet und überhaupt sehr glücklich. Zwar ist ihre Nachkommenschaft jetzt ausgestorben, aber ihr Ruhm lebt fort.

## Venetianische Feste.

Von G. A. L. in der A. Z.

### Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin.

Wenn irgend eine Stadt der Welt durch ihre Dertlichkeit dazu gemacht ist, die reichsten Feste zu geben, so ist es Venedig, denn der prachtvolle Platz S. Marco mit seinem seltsamen morgenländischen Dom, der phantastische Dogenpalast und die Piazzetta mit ihren beiden malerischen Säulen, sowie die weiten Lagunen bilden ein natürliches Theater, wo es nur der geringsten Ausschmückung bedarf, um die Scene so großartig, so eigenthümlich als möglich zu machen. Die eben genannten Theile der alten Lagunenstadt, ihr Herz und ihre Seele, waren am Morgen des 25. Novembers in einer wahrhaft fieberhaften Bewegung; aus all den vielen kleinen Seitenkanälen schossen die schwarzen Gondeln an das Ufer der Riva degli Schiavoni oder in den Canal Grande, um an der Piazzetta zu landen; aus all den Seitengassen, die sich auf den Marcusplatz münden, strömte eine vielfarbige Menge hervor, die Arcaden anfüllend mit einem gewaltigen Strom, ebenfalls nach dem Ufer der Slavonier zudrängend. Venedig hat aber auch ein Recht lustig zu seyn, der Kaiser führt ja seine Gemahlin hierher und zeigt ihrem erstaunten Blick zum ersten Male den schönsten Edelstein seiner Krone. Die Hauptsache aber dabei war, daß die Venetianer von einer treuen Verbündeten nicht im Stich gelassen wurden, das war eine helle klare Sonne, die am wolkenlosen Himmel emporstieg und in einer Stunde mehr puzte und vergoldete als Millionen Hände zu thun im Stande gewesen wären. Glänzte doch selbst der alte Dogenpalast behaglich im röthlichen Schimmer, und auch die finsternen grauen Procurazien, — wenn auch die Sonne nicht im Stande war, ihnen ein freundliches Lächeln abzugewinnen, sahen sie doch gerade nicht unzufrieden auf das lustige Leben des Marcusplatzes. Der alte Dom hatte dagegen schon sein Uebermögliches

gethan, sich zu schmücken, auf die Fronten in den Rundbogen seiner Fassade warf, die Sonne einzeln Streiflichter und frische sie wunderbar auf, die Spitzen der Kuppeln und der so seltsam geformten Thürmchen warfen glänzende Strahlen von sich, und selbst das übrig gebliebene Gold auf dem Rücken der vier alten berühmten Bronzepferde zeigte sich in so schönem Licht als nur immer möglich; eigen thümlich, aber recht hübsch machten sich an dem alterdgraunen Dom die verschiedenen Flaggen, meistens in leuchtenden lebhaften Farben.

Der Marcusplatz selbst wurde, so viel als möglich war, von den auf allen Seiten drängenden Zuschauern freigehalten, was aber erst dann gelingen wollte, als sich ein doppeltes Soldatenspalier vom Haupteingang der Marcuskirche nach dem gegenüber liegenden Theil des kaiserlichen Schlosses, der die alten mit den neuen Procurazien verbindet, gebildet hatte. Diese Soldatenspalier mit den weißen Uniformen, mit fliegenden Fahnen und großen Musikchören bildeten eine eigen thümliche Decoration. Die beiden weißen, scheinbar mit Gold durchwirkten Linien rahmten einen kolossalen rothen Teppich ein, der sich über die ganze Länge des Platzes bis zum Eingang an die kaiserliche Burg hinzog. Der Kaiser und die Kaiserin sollten gleich nach ihrer Ankunft einem feierlichen Tedeum in der Kirche von San Marco anwohnen und dann erst mit großer Gefolge nach dem kaiserlichen Palast ziehen. Von dem Haupteingang der Kirche zog sich ein gleiches Soldatenspalier und ein ähnlicher Scharlachteppich bei dem Dogenpalast vorbei über die Piazzetta bis an den Rand der Lagunen, wo sich sein einfaches Roth in vielfarbige persische Decken verbandelte, deren lange Franzen, cofelt auf dem Wasser schwammen. Die Hauptzierde des Marcusplatzes aber waren die riesenhaften Flaggen an den drei Mastbäumen der ehemaligen drei Königreiche Cypren, Candia und Morea; begreiflicherweise wären es aber nicht die Farben dieser drei Reiche, welche im Wind rauschten und flatterten, sondern die beiden Seiten zeigten in großen Feldern von Weiß und Roth das österreichische Wappen, und in der Mitte wehte die riesenhafte kaiserliche Standarte mit der Einfassung von Schwarz und Gelb. So war der weite Marcusplatz, dabei umzogen von einer wimmelnden, tausendfarbigen, vielbewegten Volksmasse, und bot mit all den lebhaften, prächtigen Farben, mit den dunklen Schatten und dem daneben glänzenden hellgrelle Sonnenlicht, mit seinen Wimpeln und Fahnen, — alle Fensterbrüstungen mit Teppichen in Roth, Grün, Gelb, Blau, Weiß und Gold geschmückt, darüber elegant gekleidete Damen mit glänzenden Fächern, — einen wunderherrlichen Anblick. (Fortf. folgt.)

**Tages- Ereignisse.**

— **Napoli, 9. Dez.** Der König wurde beim Attentate, welches gestern gegen ihn verübt wurde, leicht an der Brust verwundet. Er blieb noch eine Stunde zu Pferde, da er dem De-

stern der Truppen bis zum Schluß beizuhören wollte. Das Volk begleitete sodann den König mit der lebhaftesten Acclamationen zum Palaste. Der König fuhr nach dem seine Wunde verbunden worden war, in offenem Wagen durch die Stadt; auf dem ganzen Wege, den er zurücklegte, drängten sich große Volksmassen, die ihn mit Enthusiasmus begrüßten; er verfügte sich in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Kinder nach der Kirche von Piedi-Grotta. Heute präsidirte der König dem Ministerrath und erteilte öffentliche Audienzen. Der Mörder antwortete in dem Verhöre, welches er unmittelbar nach dem Attentate zu bestehen hatte, mit großer Kaltblütigkeit, er habe dem Befehle gehorcht, dem er erhalten habe. Er ist ein Calabrese und trat als Freiwilliger in die Armee.

Das neapolitanische Jägercorps besteht zum großen Theil aus Schweizern, hat aber auch manchen badischen Freischärler in seinen Reihen, der den neapolitanischen Militärdienst dem in der Schweiz hoch gehängten Brodsorbe vorzog. Die Truppe steht ganz im eigentümlichen Dienste des Königs ohne allen Zusammenhang mit der Schweiz, ohne Antheil an den schweizerischen Militär-Conventionen. Kaserne und Exercitplatz sind unmittelbar neben dem königl. Schlosse. Das Corps ist vortrefflich exercirt; die Uebungen werden mit großer Umsicht und Ausdauer geleitet. (R. 3.)

— **Calais, 11. Dez.** Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen landete hier gestern Abend um 10 Uhr. Er wurde bei seiner Ankunft von den obersten Civil- und Militärbehörden des Departements und der Stadt, dem Clerus, preussischen Gesandten Grafen Haffeld, dem preussischen Generalleutnant Baron Schreckenstein u. s. w. empfangen. Bei der Ankunft des Schiffes, an dessen Bord sich der Prinz befand, wurde eine Artillerie-Salve von 21 Schüssen gelöst. Ein Regiment mit Musik, mehrere Brigaden Gensdarmen zu Pferd und die Jollsoldaten-Brigade bildeten Spalier vom Quai bis zu dem Hotel, wo der Prinz abstieg. Von dem äußerst zahlreich versammelten Volke wurde der Prinz auf dem Wege bis zum Hotel mit dem Rufe: „Es leben die Verbündeten des Kaisers!“ begrüßt. Heute früh um 7 Uhr fuhr er mit einem Extrazuge nach Paris ab; unterwegs unterblieben auf sein ausdrückliches Verlangen alle Empfangsfeierlichkeiten.

— **Paris, 11. Dez.** Heute Nachmittag um 2 Uhr kam der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Paris an; er wurde am Bahnhofe vom Prinzen Napoleon und einigen Würdenträgern des Hofes empfangen; Graf Haffeld und das ganze Personal der preussischen Gesandtschaft waren gleichfalls anwesend. Ein Bataillon von den Garde-Gensdarmen und ein Bataillon Linientruppen, unter den Befehlen eines Brigadegenerals waren im Bahnhofe aufgestellt. Der Zug begab sich nach den Tuilleries.

— **Paris, 11. Dez.** Nächsten Samstag wird der Kaiser wieder eine Revue im Tuillerieshofe abhalten und diesmal sind 63 seine Garderegimenter, sondern andere Privattruppen, welche vor dem Kaiser die Herenschau passiren wollen. — Gestern Nachmit-

tag wurde eine junge Person in der Champs-Élysées überfahren. Als man sie zur ersten Hülfeleistung in den Industriepalast trug, sahen eben die Kaiserin vorüber, J. M. ließ anhalten und sich durch den Baron von Pièces nach der jungen Frau erkundigen, die starke Contusionen erlitten hatte. Ebenso erfuhr die Kaiserin, daß die Verunglückte eine brave Arbeiterin sey und ihre Mutter und ihren blinden alten Vater ernähre. Ihre Maj. entfernte sich erst, nachdem sie eine hülfreiche Unterstützung hinterlassen hatte.

— **Wien, 10. Dez.** Während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in Mailand wird abermals eine große Zahl politisch Compromittirter — man spricht von mehr als 100 — vollständig begnadigt werden. (N. W. 3.)

— **Wien ist da,** wo der Kaiser sich aufhält. Die reichen und hohen Herren von Adel sind dem Kaiser nach Venedig und Mailand gefolgt, um dort ihren Glanz zu entfalten, in Wien selbst aber ist es ganz still geworden und die sonst so glänzenden Abendgesellschaften sind selten geworden.

— **Bern, 10. Dez.** An mehreren Orten des Kantons Freiburg ist die Ruhe und Ordnung am Tage der Grovathswahlen durch Gewalthandlungen gestört worden. In Stäffis umringten die Conservativen das Schloß, um die Wahloperation, welche nach dem neuen Gesetz in keinerlei Weise controlirt wird, zu überwachen. Sie wurden aber von den im Schlosse stationirten Radicales mit Flintenschüssen vertrieben, wobei es Todte und Verwundete gab. Die Conservativen sollen dann mit einer Kanone zurückgekehrt seyn. Der Präsekt, einen blutigen Zusammenstoß befürchtend, verlangt von der Regierung eine Compagnie, die auch unter dem Obersten Dony auf den gährenden Wahlplatz abmarschire. Neuere und genauere Nachrichten von dort fehlen. — Auch aus Neuenburg vernimmt man wenig Erquickliches. Es herrscht daselbst so große Spannung zwischen den Royalisten und den Occupationstruppen, daß es in den Wirthschaften fast täglich zu blutigen Schlägereien kommt. Auf Schildwachen wird aus dem Versteck bei Nacht geschossen, und ein französischer Eisenarbeiter drückte neulich gegen einen eidgenössischen Corporal eine Doppelpistole ab, welche zum Glück versagte. Man sieht, daß die Aufregung fortdauert. Die Soldaten fürchten jeden Augenblick eine abermalige Erhebung. Darum die große Strenge im Patrouillen- und Schildwachendienst. (Fr. Bl.)

— **Vor einigen Tagen** ist in Vertin ein eigen thümliches Verbrechen verübt worden. Ein sehr geachteter junger Gelehrter war am Abende im Begriffe, sich in seine zwei Treppen hoch gelegene Wohnung zu begeben, als ihm ein junger schwächlicher Mann entgegentrat und ihn zu sprechen verlangte. Er forderte den Unbekannten auf, mit ihm einzutreten, und erhielt nun einen Brief eingehändig. Während er sich anzuhenden wollte, um den Brief zu lesen, wurde ihm eine feste Schnur um den Hals geworfen, anscheinend in der Absicht, ihn zu erdrosseln. Es entstand ein Kampf zwischen dem Ueberfallenen und dem Unbekannten, bei welchem der

letztere schließlich entfloh. Es gelang indessen demselben gleich darauf zu ermitteln und festzunehmen und zwar erkannte man in ihm unerwarteter Weise ein junges Mädchen in Männerkleidern. Der Brief enthielt Drohungen, welche auf Zahlung von Geld berechnet waren. Das Mädchen war früher in Diensten und stand zuletzt in zweideutigem Rufe.

— **München, 11. Dezbr.** Die zum Bau der Gungenhäuser-Ansbacher Eisenbahn benötigten 1,750,000 fl. werden durch ein Lotterie-Anlehen, und zwar zu Loosen zu 7 fl. aufgebracht werden. Dieselben sind bereits vorgestern — wie man vernimmt, im Auftrag der königl. Bank in Nürnberg durch das Bankierhaus Erlanger — an die Frankfurter Börse gebracht, und zu 8 1/2 fl. in bedeutenden Summen abgesetzt worden. (N. 3.)

— **Von der Saale, 11. Dez.** Eine theilweise Begnadigung der Frau v. Feilich ist nun, wie neulich schon angedeutet, doch noch erfolgt. Sie muß ein halbes Jahr von der ihr zuerkannten Strafe verbüßen.

— **Polen, 7. Dezbr.** In den Nummern der Allg. Ztg. vom 22. April und 3. Aug. d. J. ist über den interessanten Prozeß berichtet, der sich wegen Schadloshaltung für den aus einer fehlerhaft ausgefertigten telegraphischen Depesche entstandenen Verlust zwischen dem Kölner Bankhaus S. Oppenheim jun. und Comp. und dem Frankfurter Handlungshaus J. J. Weiller Söhne, und beziehungsweise zwischen diesen beiden Häusern und der preussischen Telegraphenverwaltung entsponnen hatte. Die am 17. Jan. d. J. von Oppenheim nach Frankfurt expedirte Depesche enthielt nämlich den Auftrag zum Ankauf von 1000 Stück österreichischer Creditactien, und für 100,000 fl. Verbacher Actien, wogegen die dem Hause Weiller zugestellte Ausfertigung, lediglich in Folge eines Schreibfehlers, den ein Unterbeamter der preussischen Telegraphenstation zu Frankfurt a. M. verschuldete, auf den Verkauf jener Papiere lautete. Die genannten beiden Häuser ließen die preussische Telegraphenverwaltung in der Person ihres Direktors Nottebohm beiladen, damit dieselbe für den entstandenen Schaden haftbar erklärt werde. Die Allg. Ztg. hat mitgetheilt, daß dieser Antrag gegen die Telegraphenverwaltung vom Gericht zurückgewiesen, und das Haus Oppenheim verurtheilt worden ist, die von Weiller Söhne liquidirte Differenz im Betrage von 67,198 fl. oder 38,389 Thlr. 26 Sgr. zu zahlen. Nunmehr kann ich Ihnen melden, daß die beabsichtigte Berufung an eine höhere Instanz zurückgezogen wurde, und das Haus Oppenheim sich dem vom hiesigen königl. Landgericht gefällten Urtheile unterworfen, und die Kosten des Prozeßes bereits gezahlt hat. Sonach wären also die in diesem Rechtsstreit verhandelten interessanten Fragen für den vorliegenden Fall endgültig entschieden. Das Gericht hat die Nichtverantwortlichkeit der Telegraphenverwaltung einfach aus dem §. 41 des Telegraphenreglements vom 1. Nov. 1855 hergeleitet. (N. 3.)

— **London, 11. Dez.** Die Stürme der letzten Woche haben im irischen Canal nicht mindere

festig als an der Südküste Englands gedungen. Ein Schiff, der „Arcturion“, das am 1. d. d. Cort nach Norfolk abgegangen war, brachte volle Tage zur kurzen Reise und konnte nur mit genauer Noth den Hafen von Dublin erreichen. So heftig wogte das Meer, daß der Tröbabbau ein guter Dampfer, es nicht wagen konnte, sich der Mitte des Kanals zu laßieren. Darüber gingen ihm die Kosten aus; um diese zu ersetzen wurde der Kessel mit 150 Schweinen, die einen Theil der Fracht ausmachten und der Seefrankheit erlegen waren, geheizt, und so kam das Schiff endlich bis Dublin.

Vor Jahren kaufte ein junger englischer Lord eine Lieutenantsstelle im schönsten englischen Reiterregiment für 30,000 Pfund Sterling oder ungefähr 300,000 fl. Ein schweres Stück Geld, nur leider federleicht gegen das Blut, das daran Neben sollte. Denn der junge Lord, von dem die Soldaten sagten, er würde es durch sein militärisches Genie nie zum Feldwebel gebracht haben, rückte auf und als in der Krim die Schlacht bei Balaklava geschlagen wurde, war er Oberst und Commandeur seines Regiments und er war, der sich des kostlosesten Streiches im ganzen Kriege schuldig machte, jenes berühmten Reiterangriffes gegen die russischen Batterien, aus dem vom ganzen tapfern Regiment einige fünfzig Mann zerschossen und zerstreut zurückkamen. In der Armer und in ganz England erhob sich ein Sturm der Entrüstung und Anklage, die Regierung aber dachte die Schlappheit des Lords mit dem Bathorden zu, die Gerichte jedoch sprachen jüngst einige Zeitungen, gegen die der Lord Anklage erhoben hatte, gänzlich frei. Der Oberst ist der Lord Graf Lucan.

Stuttgart, 9. Dez. Vielseitigem Vernehmen nach ist die Württembergische Bankfrage nunmehr entschieden. Der König hat die Genehmigung des Seybold'schen Projectes abgelehnt, welches der Geheimrathreferent, wie man hört, befürwortete. An ein besseres Schicksal der Projecte verändernden Bankbewerber ist nicht zu denken, und Württemberg wird daher in nächster Zeit keine eigene Bank erhalten. (N. C.)

Stuttgart, 11. Dezbr. Sicheren Vernehmen nach sind die Münzconferenzen in Wien vorgestern wirklich vorausgegangener Bestimmung gemäß eröffnet worden. Württemberg war dabei, einem mehrfach im Lande ausgesprochenen Wunsche entsprechend, gleichfalls vertreten, um die Interessen der Staaten des 24 1/2 fl. Fußes mit wahren zu helfen, und zwar durch den württembergischen Bevollmächtigten bei der permanenten Doanacommission, Regierungsrath Müller. Ueber die Bestimmung, die Thaler auch bei uns einheimisch zu machen, ist man indes nicht sonderlich erfreut und hätte viel lieber dieselben ganz verschwinden und dagegen den französischen Münzfuß einführen sehen, ein Vorschlag, dem sich, wie man hört, Desterreich und die Staaten des 24 1/2 fl. Fußes gerne

anfügt hätten, und der nur an Preußens Beharrlichkeit im Widerstande scheiterte. Und doch war dies der einzige praktische Ausweg, um zu einer fälligen Einheit des Münzfußes in Deutschland zu gelangen und eine Münze zu haben, die nicht bloß in ganz Deutschland, sondern auch in der Schweiz, in Italien, Frankreich, England und Amerika wie in Rußland ihren Cours ohne irgend welchen Verlust gehabt hätte. Allerdings ist die jetzige Uebereinkunft ein Fortschritt gegen bisher, aber man hätte auf dem angegebenen Wege mit denselben Opfern mehr erreichen können, als die Beibehaltung von dreierlei Münzfußes, wenn sie auch mühsam unter ein System gebracht sind. So ist hier die öffentliche Meinung selbst in sehr conservativen Kreisen.

Zu Bucha u ereignete sich in den letzten Tagen ein bedauerlicher Unglücksfall, den wir zur Warnung veröffentlichen. Eine israelitische Frau übergab während der Nachtzeit ihr jüngstes, mehrere Wochen altes Kind der Magd, um dasselbe bei sich zu behalten und auf solches Acht zu geben. Die Magd, welche das Kind zu sich in ihr Bett nahm, schloß ein, und als sie Morgens erwachte, lag dasselbe, während des Schlafens von ihr erdrückt, zu ihrem und ihrer Dienstherrschaft größtem Schrecken, todt im Bette.

Bachnang. [Brod-Taxe.]  
8 Pfund weißes Kernendrod 28 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wlegen 6 Loth.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 11. Dez. 1856.**

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	—	—	—	—	—
" Dinkel	7	1	6	47	6	37
" Haber.	5	40	5	14	5	3
1 Emtr. Weizen	1	48	1	36	—	—
" Gerste	1	20	1	12	—	—
" Roggen	1	36	1	24	—	—
" Gemischtes	1	40	1	30	—	—
" Erbsen	2	—	1	48	1	36
" Linfen	2	—	1	52	—	—
" Ackerbohnen	1	36	1	30	1	20
" Bockhorn	1	36	1	28	1	20
" Widen	—	54	—	48	—	42

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 13. Dez. 1856.**

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	16	30	—	—	15	40
" Dinkel	7	15	—	—	5	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	11	—	—	—
" Gerste	10	30	—	—	9	48
" Gemischtes	—	—	10	30	—	—
" Haber	5	6	—	—	4	15

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis, beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weitzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nr. 102. Freitag den 19. Dezember 1856.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang. Bitte um Beiträge für Hagelbeschädigte.**

Unter Hinweisung auf die Aufforderung des gemeinschaftl. Oberamts vom 4. d. M. (Murrthal-Vote Nr. 99), für 17 Gemeinden der Oberämter Eßlingen, Herrenberg, Nürtingen, Tübingen und Urach, welche vom Hagel in diesem Jahr so schwer betroffen wurden, daß der Schaden mehr als 700,000 fl. beträgt, Gaben christlicher Bruderverliebe zu sammeln, wenden wir uns vertrauensvoll an die Mitglieder der hiesigen Stadtgemeinde mit der dringenden Bitte, die Noth dieser Verunglückten durch milde Gaben zu lindern. Hat der Herr uns aus Gnaden vor ähnlichem Unglück behütet, so wollen wir zumal in den gegenwärtigen Tagen festlicher Freude, in denen wir offeneren Herzen und Hände zum Geben haben, auch dieser unserer unglücklichen Mitbrüder in Liebe gedenken. Zur Annahme von Beiträgen in Geld oder Naturalien sind die Unterzeichneten bereit.  
Den 18. Dezember 1856.

Das gemeinschaftl. Amt  
Moser. Schmalzle.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Der Verlassenschaftsmasse des Friedrich August Winter, senior, dahier, kommt am Montag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:  
1/2 an einer zweibarnigten Scheuer mit zwei

Stallungen in der obern Vorstadt, neben Conrad Jakob Kübler's Wittwe beiderseits, Anschlag 300 fl.  
1/2 an einem dreistöckigen Wohnhaus mit drei Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller beim untern Marktbrunnen, neben dem Weg und Färber Dorn, Anschlag . . . 1000 fl.  
1/2 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen und gewölbtem Keller in der Wassergasse, neben Elisabeth Haller und Fr. Winter, Anschlag . . . 200 fl.

**G ä t t e n :**  
1 Mrg. 37,2 Rth. in der obern Hasenhölde, neben dem Weg und Daniel Stüb, Anschlag . . . 425 fl.  
1/8 Mrg. 42,1 Rth. Gras- und Baumgarten daselbst, neben sich selbst und dem Weg, Anschlag . . . 175 fl.  
17,8 Rth. Gemüsegarten im Zwischenackerle, neben Daniel Dettlinger und Gottfried Mahle, Anschlag . . . 30 fl.  
5/8 Mrg. 29,2 Rth. Gras- und Baumgarten in den Bergengäckern, neben Gottl. Galgenmater und Georg Gassein, Anschlag . . . 80 fl.  
27/8 Mrg. 17,5 Rth. . . .  
1/2 Mrg. 17,8 Rth. im Benzwasen, neben sich selbst und Gottlieb Feucht, Anschlag . . . 900 fl.  
Dinkelblum von 1 Mrg. 1 Brtl. . . . 12 fl.  
1 1/2 Mrg. 42,4 Rth. am Strümpfelbacher Weg, neben Johs. Nestel und Gottfr. Schönmann, mit Klee angeblümt, Anschlag . . . 220 fl.  
7/8 Mrg. 43,5 Rth. daselbst, neben Michael Bauer und Johs. Nebelwesser, mit Klee angeblümt, Anschlag . . . 200 fl.  
1 Mrg. 4,0 Rth. am Kleinauer Weg, neben Jakob Magnus, und Carl Breuninger, mit Klee angeblümt, Anschlag . . . 200 fl.